

# WARUM QUEER-ASTROLOGIE?

Barry Perlman



© caro-images-plus

Am häufigsten werden Beziehungsfragen an die Astrologie herangetragen. Wir Astrologen (□1) gehen dabei davon aus, dass Klientinnen erfahren wollen, wann oder ob sie ihrem Traumpartner begegnen, welche Eigenschaften er hat und welche Herausforderungen man bewältigen muss, um eine erfolgreiche Beziehung aufzubauen. Dabei wird oft stillschweigend davon ausgegangen, dass die Etablierung einer langlebigen monogamen Beziehung mit einer Person des anderen Geschlechts ein primäres Lebensziel sein sollte. Dies ist der unausgesprochene Maßstab eines erfolgreichen Beziehungslebens.

Doch für diejenigen, die nicht an dieser Art von »Erfolg« interessiert oder dafür geeignet sind, weist die traditionelle astrologische Literatur eine beklagenswerte Lücke auf. Personen, deren sexuelle Vorlieben, Beziehungsneigungen oder geschlechtliches Rollenverhalten von akzeptierten Normen abweichen, fanden sich bis vor sehr kurzer Zeit nur in pathologischen Begriffen beschrieben, wenn überhaupt.

Von Frauen mit einem prominenten Mars wurde erwartet, dass sie starke Männer als Partner anziehen, während bei Männern mit einer verletzten Venus davon ausgegangen wurde, sie hätten Probleme mit Frauen. Diese normative Prämisse geht davon aus, dass wir einen dieser Planeten, die Geschlechtern zugeordnet sind, eher durch unsere Beziehungen mit einem Mitglied des jeweils anderen Geschlechts ausleben, als dass wir die ganze Radix für uns selbst in Besitz nehmen. Gleichgeschlechtliches Begehren wurde als problematische Randbemerkung behandelt. Man glaubte, dieses würde mit gewissen Signaturen im Geburtsbild korrespondieren, wodurch der Horoskopeigner als dysfunktionaler oder perverser Anderer identifiziert wurde. (□2)

Queer-Astrologie versucht diesen Mangel zu beseitigen, indem sie die schweigende Haltung bricht, die Astrologinnen üblicherweise gegenüber von der Norm abweichenden Ausdrucksformen von Gender (□3) und Sexualität eingenommen haben. Queer-Astrologie streift den patholo-

**Diskussionen über Venus und Mars offenbaren, wie bereitwillig Astrologen Mainstream-Sexualität und Gender-Voreingenommenheit in ihre Interpretationen einfließen lassen.**

gisierenden Ton aus den Debatten ab und bejaht alternative Modelle befriedigender Beziehungsformen sowie eine größere Diversität.

**»QUEER«  
ALS STOLZER KAMPFBEGRIFF**

Mein Gebrauch des Begriffs *queer* – im Gegensatz zu homosexuell oder schwul-lesbisch – ist absichtlich gewählt; er impliziert eine aktive Ablehnung vorhersagbarer binärer Sexualitätskonzepte. Queer wurde lange als abwertender Begriff synonym zu *abnormal* gegen Personen benutzt, die sich nicht den erwarteten Geschlechterrollen und sexuellen Konventionen anpassen. In den letzten Jahrzehnten erfolgte eine positive Umdeutung des Begriffs durch eine Gruppe, die sich selbst als *Queers* bezeichnet, die stolz einen Anspruch auf ihre Nonkonformität erhebt und die dadurch Aufmerksamkeit darauf lenken will, wie leichtfertige Klassifizierung auch bei ande-

ren Gruppen vorgenommen werden. Das Wort homosexuell hingegen bezieht sich nur auf diejenigen, die Lust auf Personen des gleichen Geschlechts verspüren. Es sagt nichts darüber aus, ob sie sich an alle anderen impliziten Standards monogamer Heteronormativität anpassen oder nicht. Queer-Astrologie verwendet die Horoskopsymbole als Werkzeug, um die Veranlagung eines Individuums aus einem antinormativen Blickwinkel zu betrachten, und gibt dem Individuum die Erlaubnis, all seine unterschiedlichen Aspekte freier zu verwirklichen.

**ASTROLOGIE  
WIRD KOMPLEXER**

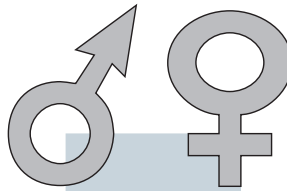
Astrologie basiert auf essentialistischem Denken. Queer-Theorie analysiert hingegen die historischen Bedingungen und Sprachregelungen, die den Eindruck erwecken, dass bestimmte Verhaltensweisen (wie verpflichtende Heterosexualität) angeboren und infolgedessen die natürliche Lebensordnung seien, während andere von der Norm abweichen.

In der Astrologie gehen wir davon aus, dass bestimmte Konstellationen im Horoskop auf bestimmte Charakterzüge einer Persönlichkeit hinweisen. Die Queer-Theorie kratzt an der Oberfläche solch festgelegter Aussagen, um die soziale Dynamik zu untersuchen und alternative Ausdrucksmöglichkeiten freizulegen, die bisher schlechtgeredet oder gänzlich durch Unterdrückungsmethoden ausradiert wurden. Queer-Astrologie fragt: Warum hat die Astrologin diese Charakterisierung angeboten anstelle einer anderen? Wie ist ihre subjektive Haltung dazu? Gibt es Alternativen, die besser zum Klienten passen?

Queer-Astrologie geht nie davon aus, dass der Astrologe ein neutraler oder objektiver Beobachter ist. Sie ist ferner nicht darauf ausgerichtet, jemanden aufgrund irgendeiner Konstellation in seiner Radix zu kategorisieren und zu klassifizieren. Denn diese falsche Logik geht davon aus, man könnte solche Informationen in einem Horoskop finden. Identitätskategorien sind jedoch keine Allgemeingültigkeiten, son-

dem spezifische linguistische Produkte der menschlichen Geschichte, die sich mit der Zeit verändern. Entgegen antiquierter Vorstellungen gibt es keinen Anhaltspunkt dafür, dass Astrologen durch einen einfachen Blick auf das Horoskop herausfinden können, ob ein Individuum schwul oder lesbisch ist, ebenso wenig wie wir Geschlecht, Rasse oder ethnische Zugehörigkeit erkennen können. Man könnte sogar Sinn und Zweck einer solchen Untersuchung infrage stellen: Wie kann dies dem Wohlbefinden eines Klienten nützen? Wird dadurch eine Tür zu seiner Selbstverwirklichung geöffnet oder wird er in eine Schublade gesteckt? Queer-Astrologie hingegen stützt sich auf die Annahme, dass wir uns stärker voneinander unterscheiden als generell angenommen, und dass wir eine breite Palette an Begehren, Vorlieben, Praktiken und Gefühlen haben, die sich nicht in einer klaren kohärenten Weise in konventionelle Identitätskategorien wie homo- oder heterosexuell übertragen lassen. Beispielsweise unterscheiden sich Menschen darin, ob sie eine Langzeitbeziehung wollen oder One-Night-Stands; Monogamie, Nicht-Monogamie oder Polyamorie; Sexualität gekoppelt mit oder getrennt von emotionaler Intimität, oder überhaupt keinen Sex; eine eigene biologische Familie, eine Wahlfamilie oder eher eine unabhängige Existenz. Wir unterscheiden uns darin, wie sehr wir die stereotypen Verhaltensweisen unseres offensichtlichen Geschlechts ausleben, und darin, ob wir uns dafür entscheiden, unsere äußere Geschlechtsidentität zu ändern. (□4)

Queer-Astrologie fordert uns heraus, in hohem Maße achtsam damit umzugehen, wie wir die Konstellationen und Muster im Horoskop eines Menschen kommunizieren. Die Sprache, die wir anwenden, ist nicht lediglich eine Sache des Beratungsstils, sondern sie ist untrennbar mit unserer eigenen astrologischen Vorgehensweise verknüpft. Respektieren wir das Recht eines Individuums auf Selbstbestimmung, dann werden wir eher Interpretationen anbieten, die neue Möglichkeiten für ei-



<i>aktiv</i>	<i>passiv</i>
<i>projektiv</i>	<i>rezeptiv</i>
<i>aufbrausen</i>	<i>herunterkommen</i>
<i>roh und rau</i>	<i>fein und kultiviert</i>
<i>wie wir uns unterscheiden</i>	<i>was wir gemeinsam haben</i>
<i>wie wir uns zurückziehen</i>	<i>wie wir auf andere zugehen</i>
<i>wie wir etwas ‚herausstellen‘</i>	<i>wie wir etwas ‚in uns aufnehmen‘</i>
<i>sich auf einen Kampf einlassen</i>	<i>Frieden machen</i>
<i>mein eigenes Ding durchziehen</i>	<i>Dinge so tun, dass sie für andere okay sind</i>

Tabelle 1: Alternative Deutungsansätze für die Mars-Venus-Polarität

ne persönliche Zufriedenheit eröffnen, als dass wir etwas ausschließen, nur weil wir aufgrund unserer eigenen Voreingenommenheit die astrologische Interpretationsvielfalt reduzieren. Besonders sollten wir uns davor hüten, unabsichtlich Verhaltenskonzepte zu koppeln, die nicht zwingend zusammen auftreten müssen, wie z. B. Heirat mit Monogamie. Dennoch: Wenn man all dies bedenkt, wird von uns Astrologen nach wie vor erwartet, bedeutungsvolle, präzise Aussagen über die wesentlichen Anlagen einer Person zu machen. Wofür sonst sollte Astrologie verwendet werden?

**Jede Beziehung ist einzigartig und sollte als solche behandelt werden.**

**FRAUEN SIND NICHT NUR VON DER VENUS**

Diskussionen über Venus und Mars offenbaren, wie bereitwillig Astrologen Mainstream-Vorstellungen über Geschlechter und sexistische Vorurteile in ihre Interpretationen einfließen lassen. John Grays Buch (□5) ist nur ein populäres Beispiel, wie der Tropus »Männer sind vom Mars, Frauen von der Venus« fortfährt, unsere kollektive Psyche zu durchdringen. Dennoch hat jeder beides in seiner Radix: Venus und Mars. Der Gedanke, dass jedes Geschlecht eine ausdrückliche Affinität zu einem

dieser Planeten habe, wirft implizit die Frage nach der Erwartung auf, wie dann die Qualitäten des anderen zum Ausdruck gebracht werden sollen. Traditionell interpretierten Astrologen den Mars einer Frau als Beschreibung des Typs Mann, den sie anzieht. Ohne kritisches Hinterfragen ist diese Art von Interpretation ein regressives Überbleibsel aus früheren Zeiten, als die Lebensentscheidungen von Frauen durch sozialen Druck und Verbote streng abgezirkelt waren.

Frauen wurden entmutigt, wenn nicht sogar davon abgehalten, starke Mars-Qualitäten wie Initiative, Individualismus, Durchsetzungsvermögen oder körperliche Stärke selbst zum Ausdruck zu bringen, und stattdessen als Unterstützerinnen und Gefährtinnen für Männer gesehen. Gleichzeitig sollten Männer kein Venus-Verhalten wie Sensitivität, komplexe Beziehungsgestaltung oder Kompromissbereitschaft an den Tag legen. Zu viele solcher Charakterzüge könnten ihre Männlichkeit infrage stellen. Derart interpretierende Strukturen unkritisch in die Welt von heute zu übertragen, passt nicht zusammen mit der großen Auswahl an Verhaltensformen, die uns heutzutage unabhängig vom Geschlecht zur Verfügung stehen. Die zunehmende Sichtbarkeit derer, die sich nicht brav an die Geschlechter-Stereotype des Mainstreams anpassen – einschließlich derer, die sich als transgener oder nicht-binär identifizieren –, wirft ein Schlaglicht auf die Schwierigkeit, die Attribute eines Planeten einem bestimmten Geschlecht zuzuordnen. Queer-Astrologen lassen davon ab, zu mutmaßen, wie ein Mann oder eine Frau sich verhalten sollte. Entsprechend wehren wir uns gegen die reduzierende Analogie von Mars mit Männlichkeit und Venus mit Weiblichkeit. Es gibt andere Synonyme, die den Kontrast von Mars und Venus aufzeigen – sehen Sie sich obige Tabelle an. Wenn wir unsere Vorstellungen von Geschlecht von der astrologischen Deutung entkoppeln und uns gegen die Annahme sträuben, dass Individuen gewisse Teile ihres Geburtshoro-

skops aufgrund ihres Geschlechts auf andere projizieren, können wir uns den astrologischen Anlagen jedes Individuums neu nähern. Wir stellen eine feiner abgestufte Analyse zur Verfügung, in der die Stärken und Herausforderungen detailliert aufgeführt werden. Dabei urteilen wir nicht darüber, wie sich die Anlagen mit den sozialen Erwartungen, die an einen Menschen aufgrund seines (vermeintlichen) Geschlechts gestellt werden, decken.

Es steht uns Astrologen nicht zu, Wertungen vorzunehmen. Wir sollten in der Lage sein, Klienten unsere astrologischen Erkenntnisse in unterstützend wirkenden Ausdrücken anzubieten, auch wenn wir uns über ihre Geschlechtsidentität oder die ihrer Lebens- oder Sexualpartner unsicher sind.

---

### ANZIEHUNG?

---

Ebenso impliziert die »Männer = Mars, Frauen = Venus«-Formel, dass diese Geschlechter-/Planetenpaare sich anziehende Gegensätze seien und dass eine heterosexuelle Verbindung die ideale Vereinigung sei, um diese gegensätzlichen Prinzipien auszubalancieren. Diese Art von Vereinigung mag auf der Reproduktionsebene ideal sein – obwohl dank moderner Technologie auch darüber debattiert werden kann. Aber Beziehungen bereichern unser Leben vielfältig, auch jenseits von Paarung: auf der romantischen, gefühlsmäßigen, sexuellen und sozialen Ebene, als Unterstützung von gemeinsamen Überzeugungen und miteinander geteilten Lebenszielen. Zentraler Gedanke der Queer-Astrologie ist, dass es keinen allgemeingültigen Maßstab für eine erfolgreiche Beziehung gibt. Wir sind frei, uns zu entscheiden, mit wem und mit wie vielen Menschen wir Beziehung leben möchten, welche Form eine Beziehung annehmen soll, welche Erwartung wir an sie haben und wie hoch unsere Bereitschaft ist, dafür Autonomie einzubüßen. Solange sich alle Beteiligten einig sind, kann jede Beziehung erfolgreich sein und zu Wachstum, Freude, Sicherheit, Unterstützung und/oder Gemeinschaft beitragen.

**Wir sollten Klienten ausdrücklich einladen, uns zu widersprechen, anstatt darauf zu beharren, dass wir mehr darüber wüssten, wer sie vermeintlich wirklich seien.**

---

### SYNASTRIE

---

Unsere Vorstellungen darüber, wer zu wem passt, sollten flexibel genug sein, um eine Vielzahl von Modellen zuzulassen. Jede einzelne Beziehung wird einige Bedürfnisse einer Person mehr befriedigen als andere Partnerschaften. Als Astrologen ist es unsere Aufgabe, nur die planetarischen Dynamiken zu skizzieren. Es liegt dann in der Verantwortlichkeit jeder Einzelnen, für sich selbst zu entscheiden, welche Rolle eine Beziehung in ihrem Leben spielen soll. Es gibt dann weder einen Grund zu unterstellen, dass eine kompatible Beziehung durch synastrische Mars-Venus-Aspekte angezeigt sein müsse, noch dass die Abwesenheit solcher Aspekte für einen Mangel an Übereinstimmung spräche. Bei einer Synastrie beschreiben Interaspekte zwischen Mars der einen Person und Venus der anderen Person vielmehr nur einen einzigen Typ vieler möglicher Anziehungen. In einer solchen Verbindung würden wir erwarten, dass eine Person die Führung übernimmt, während die andere folgt; ein intimer Vorgang, der traditionelle Männlich/weiblich-Rollen auf eine bestimmte Art spiegelt, obwohl das nichts aussagt über die Geschlechtsidentität beider Beteiligten. Aber nicht jeder mag dies so in seiner Beziehung ausleben. Manche finden es zu langweilig, begrenzend oder nicht in Einklang mit ihren anderen Zielen. Die Synastrie zwischen zwei (oder mehr) Horoskopen kann Unmengen unterschiedlicher planetarischer Interaspekte aufweisen, von denen keiner von Natur aus gut oder schlecht ist. So kann ein Aspekt zwischen Mars und Mars wetteifernd die Attraktion steigern, indem er jeden der beiden aufrüttelt, konstruktiv mit dem anderen zu konkurrieren; beide Beteiligten streben dann danach, ihr Bestes zu geben. Ein Aspekt zwischen den Venus-

Stellungen kann ein unbekümmertes Verhältnis beschreiben, in dem die Beteiligten ohne große Anstrengung die Gesellschaft des anderen genießen und darauf bedacht sind, einander für Wohlbefinden zu sorgen.

In mancher Synastrie sticht Merkur besonders hervor, was man als »Begegnung der Kopflastigen« bezeichnen könnte. Oder es ist ein Hinweis auf eine Betonung der Paar-Kommunikation. Andere Beziehungen heben Pluto hervor, was nahelegt, dass die Individuen sich in Leidenschaft begegnen. Oder sie sind zusammengekommen, um jeweils die tiefer liegenden psychologischen Angelegenheiten des anderen hervorzubringen.

Jede Beziehung ist einzigartig und sollte als solche behandelt werden. Eine Queer-Analyse wird sich immer in erster Linie um die astrologische Veranlagung der involvierten Personen drehen, statt ein vorbestimmtes Modell der Kompatibilität zu diktieren und später zu evaluieren, ob ihre Horoskope »passen«.

Das Horoskop jeder Person offenbart relative Stärken und Schwächen. In der Beratung helfen wir einem Klienten zu verstehen, warum manche Planeten mehr und andere weniger deutlich sind – und hoffentlich erzählen uns die Klienten, wie sich diese Dynamiken in ihrem Leben zeigen. Nur so können wir dann einen Dialog eröffnen und im Gespräch klären, ob sie die Geburtskonstellationen einer anderen Person in einer Beziehung als ergänzend und passend oder als herausfordernd erleben, und auch, wie sehr die sich daraus ergebende Beziehungsdynamik zu ihren selbstgewählten Zielen und Absichten passt.

---

### GRENZEN DER HARDLINER-HALTUNG

---

Nach meinem Vortrag auf dem zweiten Queer-Astrologie-Kongress in San Francisco (□ó) wurde ich von einer sich als queer bezeichnenden Teilnehmerin wegen meiner unmissverständlichen Kritik an der Gender-Sprache respektvoll herausgefordert. Sie sagte, dass es für sie eine Bekräftigung und Bestätigung gewesen sei, den Begriff maskulin für sich als Selbstbeschreibung zu beanspruchen, und wies darauf hin, dass meine Sichtweise keinen Raum ließe für das be-



freunde Potenzial solcher Ausdrücke. Als ich ihr Feedback auf mich wirken ließ, wusste ich, dass sie recht hatte: Auch wenn es meine Absicht war, eine Hardliner-Haltung gegen diskriminierende Gender-Sprache einzunehmen, mit dem Ziel, Queer-Leute von dem zu befreien, was ich als unterdrückende Beschränkungen gesehen hatte, bemerkte ich, dass sich meine eigene reaktionäre Rigidität in der Praxis als ebenso unterdrückend erweist, wenn sie eine bestimmte Kategorie von Selbstbeschreibungen als problematisch postuliert.

### BERATUNGSETHIK

Diese Anekdote führt uns zu dem wohl wichtigsten Prinzip der in der Praxis angewendeten Queer-Astrologie: das Recht jedes Menschen auf Selbstbestimmung angemessen zu würdigen, unabhängig, wie er/sie sich selbst identifiziert im Sinne von Sexualität, Geschlecht, Beziehungsvorlieben etc. Um dies wirkungsvoll zu tun, müssen wir Astrologen – über alles andere hinaus – dem Zuhören höchste Priorität einräumen. Wir müssen unseren Klientinnen aktiv, respektvoll und wertfrei zuhören.

Wir sollten danach streben, die Sprache, die jemand verwendet, um seine Erfahrungen zu beschreiben, aufzunehmen und, falls das unklar bleiben sollte, höflich nach seiner bevorzugten Terminologie fragen. Wir sollten unsere Deutungen mit Bescheidenheit anbieten und die Person ausdrücklich einladen, uns zu widersprechen, anstatt darauf zu beharren, dass wir mehr darüber wüssten, wer sie vermeintlich wirklich sei. So können wir immer weiter dazulernen, wie sich eine bestimmte astrologische Konstellation auf eine Vielzahl von Möglichkeiten im echten Leben manifestieren kann.

Am besten funktioniert astrologische Beratung als interaktive Konversation, nicht als Expertenerkenntnis, die von oben herab über die Erfahrung einer anderen Person gestülpt wird. Die meisten von uns haben erlebt, dass ihnen von anderen gesagt wurde, was sie zu tun hätten; oft von Menschen, die wollten, dass man sich auf die eine oder andere Weise anpasst, auch wenn dies bedeutete, damit einen wesentlichen Teil von sich selbst zu ver-

leugnen. Aber in unserem Inneren wissen wir in der Regel, was für uns richtig ist. Oft ist es der Job eines Astrologen, laut auszusprechen, was unsere Klienten bereits selbst erkannt haben. Dies tun wir, indem wir Astrologie als Mittel anbieten, diese stimmlose Selbsterkenntnis zu artikulieren und sie bewusster zu machen. Wenn wir Klienten durch ein vertrauliches Gespräch im Rahmen einer astrologischen Beratung helfen, diese Bestätigung zu finden, haben wir einen guten Job gemacht.

Queer-Astrologie mag aus dem dringenden Bedürfnis entstanden sein, nicht-konforme Gruppen auf direkterem Weg anzusprechen. Aber ihr ethisches Gerüst gilt offenbar auch jenseits dieser Nische. Je mehr wir unsere astrologischen Praktiken weiterentwickeln, um eine sich ständig erweiternde Diversität von menschlichen Erfahrungen und Wünschen mit einzubeziehen, umso besser können wir all unseren Klienten helfen, sich mit den unterschiedlichen Eigenarten ihres wahren Selbst wohlzufühlen. Ob sich Klienten als queer identifizieren oder nicht, ist irrelevant. Sie werden immer profitieren von einem astrologischen Vorgehen, das nicht unterstellt, zu wissen, wie sie aussehen sollten, wie sie sich anziehen oder verhalten sollten, mit wem sie sich verabreden oder schlafen oder wie sie ihre zwischenmenschlichen Beziehungen gestalten sollten, alleine basierend auf der Tatsache, in was für einen Körper sie hineingeboren worden sind. ■

■ **Barry Perlman (Astrobarry)** ist Autor mit Master in Humanwissenschaften. Als Astrologe berät er seit 15 Jahren Klienten weltweit; siehe [astrobarry.com](http://astrobarry.com). Er referierte am California Institute for Integral Studies (CIIS), am National Council for Geocosmic Research (NCGR) und auf zwei Queer-Astrologie-Konferenzen über Queer-Astrologie. Er ist Mitinhaber des Esoterik-Unternehmens *The Sacred Well*.

### ■ Übersetzung: Elvira Grübel

#### Anmerkungen

■ 1) In diesem Artikel erscheinen wechselweise mal männliche, mal weibliche Personenschreibweisen. Gemeint sind dabei stets alle denkbaren Geschlechter und Geschlechtsidentitäten.

- 2) Gemeinhin wird ein Spannungsaspekt zwischen Venus und Uranus mit Homosexualität in Verbindung gebracht. Meine mehrjährige Erfahrung in der Beratung von Klienten unterschiedlicher sexueller Orientierung und Geschlechtsidentitäten bestätigt diese Behauptung nicht. Harte Aspekte zwischen Venus und Uranus zeigen einfach an, dass der Horoskopeigner eher dazu neigt, in auffälliger Weise von den Mainstream-Beziehungsnormen abzuweichen.
- 3) *Gender* ist ein Begriff der Sozialwissenschaft und bezeichnet in Abgrenzung zum biologischen Geschlecht die kulturell und gesellschaftlich geprägten Geschlechtseigenschaften.
- 4) Siehe auch: Eve Kosofsky Sedgwick: *Epistemology of the Closet*. Berkeley, 2008
- 5) John Gray: *Männer sind anders. Frauen auch. Männer sind vom Mars. Frauen von der Venus*. München, 1998
- 6) 20.-22. März 2015 am *Center for Sex and Culture in San Francisco*. Eine Audioaufnahme des Vortrags »Mars und die Politik des Unterschieds« findet sich auf [queerastrology.com/march-2015-qac/schedule](http://queerastrology.com/march-2015-qac/schedule).